

Halle'sches Tageblatt.

Einundachtzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilageziffern 9 Mark

Interesse für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere bezogen nach zuvor erbeten.

Interesse befördert sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 7.

Freitag, den 9. Januar.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Gelfstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Serranstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 7. Januar. Die zweite Kammer hat das Ersuchen an die Regierung gerichtet, bei dem Bundesrat auf eine Abänderung des Gerichtslostenetzes im Sinne einer Herabsetzung der Kostenbeträge hinzuwirken.

München, 7. Januar. Dem „Frankfurter Kurier“ zufolge hat der König das Protektorat über die für das Jahr 1882 in Aussicht genommene Landes-Industrie-Ausstellung in München übernommen und 25000 M zur Unterstützung unmittelbarer Aussteller bewilligt.

Wien, 7. Januar. Wie der „Polit. Korresp.“ aus Magina gemeldet wird, haben sich die Albanen in den letzten Tagen in der Nähe von Gussinie konzentriert. Man erwartet einen Angriff auf Montenegro. Die Montenegroer haben beschloffen, in der Defensive zu bleiben.

Paris, 6. Januar. Das Cabinet hat beschlossen, daß Freycinet Schallmel-Baccour zum Vorkämpfer in Wien vorklagen werde.

New-York, 7. Januar. Der Präsident der Republik Peru, General Prado, ist gestern hier angekommen. Nach dem hier eingetroffenen „Panama Star and Herald“ vom 27. Dezember soll General Prado erklärt haben, daß er die Regierung nach Europa zum Zwecke des Ankaufs von Panzerschiffen für die permanente Marine unternehme.

Berlin, 7. Januar.

Die „Provinzial-Korrespondenz“ meldet: Unser Kaiser hat sich seit dem Beginn des neuen Jahres mit ununterbrochener Thätigkeit den Regierungsgeschäften gewidmet und sämtliche Vorträge regelmäßig entgegengenommen. Den Ministerwechsel in Frankfurt erwähnt die „Proc.-Korr.“, indem sie die Zusammensetzung des neuen Ministeriums konstatiert und bemerkt, daß der Präsident der Republik bei dem Empfang der Vorkämpfer am 1. Januar von den neuen Ministern umgeben gewesen ist.

Die „Proc.-Korr.“ geht weiter in Doppel abgehaltenen Konferenzen und sagt, die Ermittlungen, auf welche Weise einer Wiederkehr des Uebels für die Zukunft vorbeugen sein wird, dauern noch fort. Die Staatsregierung werde sich inzwischen unverzüglich mit einer Kreditvorlage an den Landtag wenden.

Die „Berliner-Zeitung“ vom 4. v. bringt Mitteilungen über die Vorarbeiten für einen Gesetzentwurf, betreffend die Pensionen für die Wittwen und Waisen der Reichsbeamten. Derselben sollen im Reichsschatzamt so weit gebildet sein, daß der vorläufige Entwurf den übrigen Reichsämtern zur Kenntnisnahme habe mitgeteilt werden können. Am nächsten Montag — womit wohl der 5. Januar gemeint ist — hätten Kommissare der einzelnen Reichsverwaltungen zur Beratung der Vorschläge

des Reichsschatzamts zusammenzutreten sollen. Diese Mittheilung der „Berliner-Zeitung“, welche das Blatt nach manchen Richtungen noch zu vervollständigen weiß, entlehnt nach der „Nordd. Allg. Zig.“ nicht allen Grundes. Die kommissarischen Verhandlungen haben indes am 5. Januar nicht begonnen, da noch der Eingang der Ausfertigungen wichtiger Verwaltungswege erwartet wird.

Ueber die Notstands-Konferenz, welche unter dem Präsidium des Ministers des Innern im Beisein des Finanzministers am 4. in Döppeln abgehalten wurde, theilt man dem „Dörsch. Anz.“ von dort folgendes mit:

Die wichtige Konferenz trat hauptsächlich einen informativen Charakter. Die Minister wollten sich behufs einer Vorlage an das Abgeordnetenhaus von den Vorständen der oberstehenden Kreise ein Bild nach drei Richtungen hin verschaffen, und zwar, welche Summen erforderlich seien: 1) für die Ergänzungsabteilung der Menschen; 2) für die Durchwässerung des Viehes in den vom Viehplague betroffenen Distrikten; 3) für die Beschaffung von Saatgut, und zwar von Kartoffeln. Zur Feststellung dieser Punkte ging der Minister des Innern mit jedem der anwesenden Landräthe die Bedürfnisse des Kreises durch, wobei trotz aller scharfen Eingehens seitens der beiden Minister, namentlich seitens des Finanzministers, außerordentliches Wohlwollen bewiesen wurde.

Die Gesamtsumme der Bedürfnisse für die Viehplague in der oberstehenden Kreise beziffert sich auf 6 Millionen Mark. In dieser Höhe dürfte dem Landtage die qu. Vorlage gemacht werden. Von besonderem Werth ist die Sicherung des Saatgutes; die Forderung der Landräthe darin wurde ohne jeden Nachdruck geteilt. — Es kam sodann die Frage der Beschäftigung der arbeitsfähigen Leute bei Anlage von Viehweiden zur Erörterung; ferner fragte der Minister, ob Viehbeschäftigungen, wie die Viehwirtschaften, Strohschleppereien, empfindlich seien. Dagegen wurde mit Recht geltend gemacht, daß zu einer derartigen Massenproduktion jeder Abzug fehle. Demnach beschäftigte man sich mit der Erörterung der Frage: „Worin hauptsächlich die Mittel zu finden waren, um in Zukunft derartigen Vorkäufen, unter denen Dörschauen zur Zeit (nicht vor) vorzukommen.“ Dabei wurde hervorgehoben, daß eine wesentliche Minderung in dem ganzen Separationsverfahren eintreten müsse, sowohl was die bisherige lange Dauer desselben, wie seine große Kostenlast anbelange. Es wurde besonders betont, daß die dadurch entstehenden Kosten für die Gemeinden unerschwinglich seien und hierüber denjenigen eine Veräußerung seitens des Staates gewährt werden müsse. — Um die ungeheure unglückliche und unwirtschaftliche Lage der Kreise zu verbessern, wird die Wirtschaftsmachung der Furen, namentlich in den Kreisen Ples und Hybnitz, durch Umlage auf Kosten des Staates empfohlen. Derpräsident v. Seydewitz

hob dabei hervor, daß beispielsweise das Dominium Hybnitz, dessen Furen drainirt seien, gerade das Doppelte des Ertrages liefere, als die untraintirten Nachbarkreise. Zur Sprache kam auch die unglückliche finanzielle Lage der Gemeinden durch die Ausführung von Schulbauten, zu denen sie gedrängt worden seien und die nun theilweise leer ständen, weil die erforderlichen Lehrer fehlen. Zuhilfe sei diesen Bauten wurden den Gemeinden eifrig gewährt, als diese bis zum letzten Tropfen ausgeschöpft waren. Diese Auseinandersetzung in der Konferenz, denen der Minister des Innern ein sehr williges Ohr lieh, berechtigten zu der Ansicht, daß in Zukunft den Gemeinden auch Zuschüsse zur Lehrerbildung und zu Schulbauten gewährt werden dürften.

Die Vorlage, betreffend die Maßregeln gegen den oberstehenden Viehplague, ist, wie jetzt bekannt ist, so weit vollendet, daß das Abgeordnetenhaus unmittelbar nach seinem Zusammentritt im Besitz derselben sein wird. (M. 3.)

In Gemäßheit der Bestimmungen in den §§. 29 und 30 des Ausführungsgesetzes vom 10. März v. 3. zum Gerichtslostengesetz vom 18. Juni 1878 ist die Einziehung der Gerichtslosten sowie deren Wiedererschlagung wegen Armut des Schuldners auf das Finanzressort übergegangen. Demzufolge sind, nach einem Circularverlaß des Ministers des Innern vom 30. November v. J., Gesuche, die denen es sich um die Wiedererschlagung von Transport- und Detentionslosten, sei es von solchen allein oder zugleich auch von Gerichtslosten, wegen Erwerbsunfähigkeit und Armut handelt, sowie die Berichte über solche Gesuche fernerhin nicht mehr an den Minister des Innern resp. an den Justiz-Minister und den Minister des Innern, sondern stets an den Finanz-Minister und den Minister des Innern zu richten. In Fällen, wo es sich um die Begnadigung eines Verurtheilten wegen ihm durch ein Strafurtheil auferlegter Gerichts- und Detentions- u. Kosten handelt, ist wie bisher zu verfahren, da in dieser Beziehung eine Aenderung der Verhältnisse nicht stattgefunden hat.

Die „Post“, welche in schon öfter in der Lage war, hinsichtlich der deutsch-französischen Beziehungen den Anschein des unglücklichen Amtes zu nichtofficiellen Verbindungen zu verhehlen, schreibt: „An die Nachrichten über den Neujahrsempfang in Paris ist die Vermuthung geknüpft worden, daß die deutsche Regierung sich durch eine vorgängige Erhaltung über die Absichten des französischen Cabinets vergewissert habe. Diese Vermuthung, so wie die Annahme, daß man hier in Ungewißheit sei, halten wir für irrig, glauben vielmehr, daß der Herr Außenminister dem Verrathen der deutschen Regierung, daß das gegenwärtige französische Ministerium die auswärtige Politik des vorhergehenden fortsetzen werde, ohne Rücksicht in Berlin Ausdruck gegeben hat. Eine solche wäre kaum angeeignet

Nach dem Sturm der Friebe.

Eine Erzählung vom Strande. Von F. Meister.

(Fortsetzung und Schluß.)

Allein die Anstrengung, die Elfe täglich aufzuwenden mußte, um sich vor ihrer kleinen Welt aufrecht zu erhalten, führte mit der Zeit ein immer zunehmendes Sinken ihrer Kräfte herbei, und eines Tages brach sie plötzlich zusammen. Sie lagte sich nieder, schloß ihre Augen und ließ gleichsam den Geist, mit dem sie sich an das Leben geklammert hatte. Aber sie sollte nicht sterben. Es war als dächte sie sich vor dem Sturm, um Wind und Wogen vorüberzulaufen und sich herabzuheben zu lassen. Nach langen Krankenlager erhob sie sich neu gestärkt und voll frischer Hoffnung.

Eines Abends ging sie hinauf auf den Rücken des Hügel. Sie war noch immer schwach und angegriffen, aber die milde Luft und ein Blick auf das an geschützter Stelle grün und frohlich wuchernde Gras hatten sie herausgeholt. Die Sonne war bereits unter den westlichen Horizont gesunken, eine lange schwere Wolkenbank lagerte darüber, aber unter derselben zeigte sich ein dünner, blauer, glänzender Streif, das schwache Anzeichen eines bevorstehenden prächtigen Tages.

Es war wieder Frühling geworden. In dem niederen Lindenbaune dicht hinter dem Häuschen rief ein Vorkämpfer zusehend nach seiner Gefährtin. Seit der Wäbheit der „Seichwalbe“ war nun gerade ein Jahr vergangen, aber noch ein Jahr sollte vorüber rollen, ehe das Schiff wieder heimkehrte. Noch ein ganzes Jahr! Doch auch das mußte ja vergehen, und dann sollte sie Nannie wieder an ihr Herz schließen. Einmal hatte sie Nachricht von derselben erhalten, nur einmal. Ein heimkehrendes Schiff brachte einen Brief, der ganz voll von ihrem Glück war, aus dem aber Elfe trotzdem heraus zu lesen meinte, daß des Kindes Herz sich heiß nach der Heimath sehnte. Sie irrte ihre Arme gegen das Meer aus. „D komm, komm, komm!“ flüsterte sie. Aber vermochte ihr Wunsch die Entfernte zurückzubringen? Ein Segelboot schwebte weit draußen auf dem spiegelglatten Wasser der Bai heran, und ganz in der Ferne,

an der Spitze des Vorlandes, glaubte sie ein großes einlaufendes Schiff wahrzunehmen, vielleicht einen der zahlreichen Küstenschiffer. Es war noch zu früh im Jahre, als daß schon einer der Spätkreuzer Hindienfahrer eintreffen konnte.

Gerade unter ihr am Strande lag im flachen Wasser ein Boot vor den Fischerhütten; barfüßige Kinder kletterten aus ein und ein schaukelten und plätscherten lachend und schreiend und spielten Seespieler, in harmloser Nachahmung des Berufes ihrer Väter und älteren Brüder. Plötzlich tauchte die Gestalt eines Mannes an einer Biegung des bergan führenden Fußpfades hinter einem Abwurf auf. Elfe sah dem Herantommenden klopfenden Herzens entgegen. Sie fühlte ihre Füße schwach werden. Sie gedachte unwillkürlich des Morgens nach jener Nacht, in der ihr Nannie ins Haus gebracht wurde, als Thomas sie hier an derselben Stelle aufgesucht und ihr das Verprechen der Treue abgenommen hatte, ehe er davonfuhr. Der Mann dort war nicht Thomas, das wußte sie, und dennoch klopfte ihr Herz; jetzt erkannte sie in dem Nahenden Kurt Vandereem mit seinem schwarzen Haar und seinem guten, ehrlichen Gesicht. Ein langer Saß brachte ihn an ihre Seite.

„Das ist schön, Elfe, daß du dich endlich herausgemagt hast“, sagte er. „Aber fühlst du dich auch schon kräftig genug?“

Sie sah es ihm an, daß ihr Aussehen ihn erschütterte hatte. Sie wußte, daß sie sich jetzt, sehr verändert hatte. Jugend und Schönheit waren während ihrer Krankheit dahin geschwunden. Warum sollte sie dießelben zurückzahlen können, da doch Niemand danach etwas fragte? Und dennoch verwundete es ihr Schmerz, als sie sah, wie sehr Kurt die Veränderungen an ihrem Aeußeren bemerkte.

„Darum ist nichts gelegen, Kurt“, sagte sie, mehr seine Gedanken wie seine Rede beantwortend.

Kurt schritt aufgeregt und belommen hin und her. Es schien, als ob seine Augen draußen auf der See etwas suchten, obgleich kein Segel in Sicht war; der Küstenschiffer, der was für ein Fahrzeug es gewesen sein mochte, war wohl beim Aufkreuzen hinter einem Landvorsprung verschwunden.

„Aber doch ist etwas daran gelegen!“ stieß Kurt plötzlich hervor, und sein Gesicht war so roth wie die ferne Abendröth. „Mir ist etwas daran gelegen, Elfe, liebste, liebste Elfe!“

Wie Schuppen fiel es ihr von den Augen. Also Nannie war es doch nicht, die er geliebt?

Im ersten Augenblick zog es wie Freude in ihr Herz. Sie war also nicht verlassen; es lebte Jemand auf Gottes Welt, dem sie theuer war. Die düstere Wauer, die sich vor ihrer Zukunft emporgerichtet hatte, schwand auf einen Moment wie durch Zauber, und eine Vision von Liebe und häuslichem Glück stieg vor ihr auf. Aber nur auf einen Moment, dann lehnte sie sich schluchzend an den kalten, nassen Fels.

„Mein Herz ist fort, weit fort“, sagte sie endlich.

„Einstmals im Sommer, vor langer Zeit, ist es fortgejagt, weit über die See, und es kommt niemals wieder zurück.“

„O Elfe, ich will geduldig warten. Warte ich doch jetzt schon länger, als du ahnst!“ Sie schüttelte ihren Kopf. „Thu das nicht, Kurt. Das ist lebendiger Tod. O, ich hab's versucht!“

Sie zitterte heftig; Kurt hülfte sie sorgsam in ihr Tuch und geleitete sie dann schweigend dem Hause zu. Sie meinte leise vor sich hin, während sie gingen. Wie war alles so trostlos verworren und verkehrt!

Weiter und beinahe glücklich hatte sich Elfe gefühlt, als sie hoch in den Hügel hinaufstieg; jetzt, als Kurt sie verließ, war es ihr, als könne sie die Einamkeit nicht mehr ertragen. Noch jagete im Westen ein schwarzer Tagesschimmer; es trieb sie mit unwiderstehlicher Gewalt hinaus in das Abendgemach. Halb gemüthlich schleppte sie sich die Stufen empor, dann trat sie zum Fenster. Ihre Blicke wanderten sich nach der Richtung, aus der so manchem das erste Licht gekommen war, da — sie ließ einen Schrei aus — sie hielt sich an dem Fensterrand, um nicht zu fallen — denn schon, wie eine Erscheinung aus den Regionen des Jenseits, kam unter allen Segeln ihr Stolz, ihre Freude, das Schiff, für das sie so oft geteert, ihre weißbeschwungene „Seichwalbe“ langsam die Bai herauf!

gewesen, da der deutschen Regierung wohl Zweifel über diesen Punkt nicht beigemessen waren, und nicht beigemessen werden, so lange sich nicht positive Gründe dazu finden. Wir wissen wenigstens, daß hier der partielle Kabinetswechsel in Paris als ein Bedürfnis der inneren Politik, nicht als eine Vorbereitung der äußeren aufgefaßt wird."

Paris, 6. Januar. Ueber den Vorkämpferposten in Berlin herrscht unter den ausschlaggebenden Persönlichkeiten verschiedene Meinung. Freycinet, der Conseilpräsident und Minister des Auswärtigen, möchte Saint Vallier behalten, Gambetta dagegen, der als Präsident der Deputiertenkammer in der Sache eigentlich nichts zu sagen haben sollte, unterstützt die Beförderung Challemeil-Lacour's von Bern nach Berlin. In den diplomatischen Kreisen wird Challemeil's Kandidatur für Berlin als beseitigt betrachtet. Der päpstliche Nuncios stattede dem Fürsten Hohenlohe einen ungewöhnlich langen Besuch ab, doch scheint das Gerücht unbegründet, als solle eine Vereinbarung über den deutschen Kulturkampf in Paris stattfinden.

Das Gerücht geht, der Unterrichtsminister Ferry habe sein Gesuch um Enthebung von seinem Posten eingereicht. Dieser Morgen wurde im Conseil Ministerrats gehalten, aber weder das Programm noch die Frage wegen der Annahme zur Sprache gebracht. Es heißt, das viel besprochene Programm der neuen Ära würde sehr kurz ausfallen; das Ministerium werde erklären, die Kammern möchten seine Thesen abwarten, es werde in einigen Tagen die Resolutionsentwürfe vorlegen. In Betreff der Begnadigungen wird berichtet, die Regierung werde das Begnadigungsrecht mit der Freiheit der Initiative handhaben, die ihr das Gesetz ertheile; die Begnadigungen würden je nach den Verhältnissen im weiteren oder engeren Maße bewilligt werden, je nachdem dieselben zeitgemäß erachtet würden.

Der neue wirtschaftliche Aufschwung.

D. C. Wenn die Börse immer den richtigen Maßstab für den Stand unserer wirtschaftlichen Verhältnisse ansetzt, so befinden wir uns heute wieder inmitten eines neuen Aufschwunges unserer wirtschaftlichen Lebens. Eine große Zahl von Industriepapieren, namentlich von der Montanindustrie, hat eine ungemein große und schnelle Steigerung erfahren. Wenn diese Steigerung der Ausdruck einer gefunden, in den Thatlagen begründeten Hebung des gesammten Verkehrs wäre, so würden wir sie mit Freuden begrüßen. Aber das Publikum wird sich thun, diese Steigerung mit großer Zurückhaltung aufzunehmen, wenn auch die Wertpapiere keinen Zweifel an der Gesundheit der Pausse aufkommen lassen will. Unser gesammtes Geschäftsleben hat bisher unbedingt an zu großem Mangel an Vertrauen gelitten; ein Uebermaß an Vertrauen könnte unter Umständen noch verhängnisvoller wirken.

Eine zeitweilige Besserung ist wirklich in der Eisenindustrie eingetreten; sie ist jedoch nur eine Folge der großen Käufe und Bestellungen, welche Amerika für seine neuen Eisenbahnlinien macht. Auch alle einzelnen kleinen Momente der Besserung in anderen Branchen, welche angefaßt werden, sind durch Bestellungen aus dem Auslande herbeigeführt worden. Ob diese Besserung dauernd sein wird, dafür haben wir noch durchaus keine Sicherheit. Unsere eigentliche Exportindustrie, welche unsere notwendigen Importe bezahlt, ist in jüngerer Zeit auch darnach behandelt worden. Für die Belebung der für das Inland arbeitenden Industrie liegen aber noch durchaus keine Anzeichen vor. Der Courzettel giebt kein richtiges Bild für den Stand dieser Industrie. Ein richtigeres Bild gewähren die Betriebsannahmen unserer Eisenbahnen.

Sie sank mit erkobenen Armen auf die Knie: „O Gott, vergieb mir mein kleinnütziges Zagen und siehe nur auf meine Freunde und auf meines Herzens heißen Dank!“

Laut weinend und schluchzend eilte sie die Treppe wieder hinauf. Sie waren ja wieder zu Hause! Nun war vergessen, daß das Kind erst in ihren Armen gelegen und ihr dann das Herz des Geliebten abgemeldet hatte. Sie waren ja wieder zu Hause! Nun war auch vergessen, daß Thomas sie einst geliebt und sie dann allein gelassen hatte, denn sie waren ja wieder zu Hause! In ihrem Herzen lebte nichts als der laute Ruf: Willkommen! Willkommen!

Mit schnellen, bebenden Händen schaffte sie Ordnung im Hause, dann klebete und schmückte sie sich wie für den Sonntag. Mochte das hellfarbene Band an ihrem Halse immerhin ihr bleiches, hageres Gesicht beschämen, die Silberreifen in ihrem Haar bekundeten ohnedies, daß dem armen Mädchen kein voller Antheil an dem Schmerz der Welt zu Theil geworden war. Aber was machte sich Else jetzt daraus? Sie waren ja wieder zu Hause!

Und zu all diesem Glück kam noch ein anderes hinzu: das Glück darüber, daß sie wirklich Freude empfinden konnte. Während der verwirrenden trüben Monate hatte sie sich wieder und wieder gefragt: Wie wird es werden, wenn sie wieder nach Hause kommen? Wie werde ich sie begrüßen können? Wie werde ich Thomas von Tromps Frau gegenübersehen?

Endlich war Alles bereit, und Else setzte sich nieder und wartete. Sie wollte nicht zum Strande hinuntergehen, sie wollte die Ankommenden hier im Hause willkommen heißen. Da aber erinnerte sie sich, daß dies ja nicht mehr Nannies Heim sei, daß dieselbe als Thomas von Tromps Gattin nunmehr in das große Herrenhaus dort oben gehöre. Und mit Stolz und Vergnügen vergegenwärtigte sie sich, wie Nannies kleine Füße über die Teppiche der großen Gemächer trippeln und wie ihre Kleider die breiten Eichenholztreppe auf- und niederzaukeln würden, und wie sich ihr lächelndes Antlitz dereinst, in Del gemalt und goldbraun, zwischen den alten, strengen von Tromps von der dunklen Wand herniederblickten müßte.

Wagengerassel näherte sich draußen auf dem Fahr-

Die bezüglichen Aufstellungen des Reichseisenbahnamtes liegen bereits für die ersten elf Monate des verfloffenen Jahres vor. Sie ergeben noch keinen Aufschwung, und das Resultat des Dezember kann daran wenig mehr ändern. Die Einnahmen sind pro Kilometer um 5 Prozent geringer als im Vorjahr trotz der durch den frühen Eintritt des Winters vermehrten Kohlenkräften. Auf seinen Fall sind danach die enormen Steigerungen der Industrietriebe an der Börse berechtigt.

Die vor Eintritt des neuen Jahres vom preussischen Finanzminister vollzogene Kündigung von 78 Millionen Mark meist 4 1/2 prozentiger Prioritäten der neuerröhrten Privatbahnen wird — im Zusammenhang mit den übrigen schwebenden finanziellen Projekten — wahrscheinlich dem Spiele der Börse neue Nahrung geben. An das Publikum wird in nächster Zeit immer mehr die Veräußerung treten, sich von den soliden Anlagewerten ab- und den Spekulationspapieren zuzuwenden. Es wird gut sein, wenn es diesem Anreiz möglichst widersteht. Es könnte sonst ein Rückgang eintreten, welcher die einzelnen Momente einer vom Auslande eingeleiteten und auf Deutschland übertragenen Besserung verflüchtigt, eine wirkliche Stagnation wiederum um lange Zeit hinauszieht und vielen Leidschülern, welche sich durch die Erfahrungen der letzten sieben Jahre nicht haben belehren lassen, großen Schaden zufügt.

Verhandlungen der Strafkammer des Landgerichts.

Salle am 7. Januar 1880.
Präsident: Landgerichtsdirektor Schombt, Beisitzer: Landgerichtsräthe Dr. Fehrmann, Pfisterer, Meißel und Staatsanwalt: Assessor Berndt, Gerichtsschreiber: Referendar Rudert.

Der frühere Gerichtshof und Exekutor Carl Winzer von hier ist gefänglich, in der Zeit vom 23. Januar bis 3. Februar 1879 ihm amtlich anvertraute Gelder, in Höhe von ca. 2000 M. unterschlagen und solche für sich verwanzt zu haben. Winzer hat die durch ihn eingezogenen Gelder nicht rechtzeitig in die betreffenden Kästen gebracht, nur so war es möglich, daß der Defekt nicht früher bemerkt wurde. Winzer wurde bekanntlich flüchtig, entkam auch nach Amerika, aber die Sehnacht nach den Seinen, die nicht nach Amerika überfiebern wollten, trieb ihn wieder zurück und er stellte sich freiwillig den Behörden. Winzer will aus Noth gehandelt haben, er hätte die über ihm verhängten Ordnungstrafen nicht bezahlen können und so hätte er denn die ihm anvertrauten Gelder angegriffen. Das Gericht ist mit seinen Forderungen durch die von Winzer bestellte Kaution von 300 M. gedeckt, aber ein höherer Gehaltsanspruch ist von demselben um ca. 1600 M. beschwändelt. Dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß wird Winzer wegen des ihm zur Last gelegten Verbrechens mit 2 Jahren Gefängnis und 2 Jahren Ehrenverlust bestraft.

Der Arbeiter Carl Weiß aus Klein-Küttin in Ostpreußen, eine oft vorkommende Persönlichkeit, der nicht viel aus dem Gefängnis und Zuchthaus herausgelommen, verübte vom Januar bis April 1879 eine wegen Diebstahls ihm zubilligte Strafe im hiesigen Gefängnis, wofür er den Arbeiter Frenzel aus Wettin, der wegen eines gleichen Verbrechens mit ihm zusammen insofort war, kennen lernte. Weiß mußte aus dieser Bekanntschaft Kapital zu schlagen. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis begab er sich zu der Ehefrau des Frenzel und mußte derselben, als angeblich im Auftrage des Mannes handend, Kleidungsstücke, Viktualien und Geld abzurufen. Noch sei bemerkt, daß Weiß die verübte Strafe unter falschem Namen, nämlich Rudolph Siemaler aus Weiskönig in Wehmen, für den er sich ausgab, verübte, bei seiner spätern Verhaftung wurde aber der Betrug entdeckt. Weiß, ohne festes Domizil,

wege. Else hielt den Athem an und lauschte. — Das fährt vorüber — dachte sie — wohl hinauf zum Herrenhause auf dem Hügel. — Die Freude aber wich nicht aus ihrem Herzen.

Da wurde die Thür weit geöffnet — des Hauses Wände drehten sich um Else wie im Wirbelwind — vor ihr stand Thomas von Tromp mit Nannie auf seinen Armen. Das Bild seiner Nacht trat wie der Blitz vor ihr gestriges Auge: Wie ihr Vater mit dem gerietenen Kinde über die Schwelle trat und das lange goldene Haar der Kleinen bis zur Erde hinabhing.

„Ist mich nieder, Thomas, daß ich zu ihr gehe. So!“

War die Stimme, aus der jeder Klang gewöhnlich, Nannies Stimme? Waren dies Nannies Füße, die sich so mißsam über die Dielen schlepten! War das Nannies glückliches Gesicht, das so bleich, so elend jetzt auf Elses Schooß lag?

„Nun bin ich wieder zu Hause und bei dir, liebste Else!“

Sie legten das Kind, Elses Nannie, in Elses Bett. Das war nicht die Heimkehr, für die Else sich geschmückt und das Haus zurecht gemacht hatte! Und dort lag Nannie Woche für Woche, und Else wußte längst, daß die Kleinen Füße niemals mehr über die weichen Teppiche in dem großen Herrenhause trippeln würden; ihr irdischer Pfad war bald zu Ende.

„Wie schön, wie ruhig ist es hier bei dir, Else,“ sagte Nannie eines Tages. „Du glaubst nicht, wie süßlicherlich die See mich anfingte, wenn sie jorng ruhrde!“ Ein Schauer lief bei diesen Worten über ihren Körper. „Und dann diese langen, langen Tage und Wochen, wenn das Schiff wie tod auf dem blendend glatten Wasser lag, wenn die Sonne blutroth auf uns herabbrannte, und die schrecklichen Haie uns rings umwimmeln! — O wie schön ist es doch hier zu Hause!“

Und bei diesen Worten entsetzte sie.

Als sie wieder erwachte, rief sie Thomas zu sich. Sie ergriß seine braune, harte Hand und streichelte sie mit ihren durchsichtigen Fingern. Dann nahm sie auch Elses

vogabonbirte umher und hat gefänglichermassen folgende Diebstahle ausgeführt: In der Nacht vom 8. zum 9. Mai 1879 beim Gutbesitzer Henze und Gemeindevorsteher Heide in Eisboorf, in der Nacht vom 10. zum 11. Mai 1879 beim Gutbesitzer Frosche in Reideburg, in der Nacht vom 14. zum 15. Mai 1879 beim Gutbesitzer Hebler in Pölsdorf, in der Nacht vom 18. zum 19. Mai 1879 beim Gutbesitzer Voder und beim Gutbesitzer Schaaf in Raumborf, in der Nacht vom 23. zum 24. Mai 1879 beim Gemeindevorsteher Brandt und beim Gutbesitzer Neuter in Schwere, in der Nacht vom 9. zum 10. Juni 1879 beim Gutbesitzer Haase und beim Gutbesitzer He in Groß-Köna, dieselbe Nacht beim Gutbesitzer Rindner und beim Gutbesitzer Kanne in Klein-Köna bei Delitzsch. Bei allen diesen hat er es hauptsächlich auf die meist offenkündigen Pferdeställe abgesehen und hat genommen, was er kriegen konnte, meist Kleidungsstücke u. d. d. Art, welche er kriegen konnte und dann in Halle an Trödler veräußerte, den Erlös aber für sich verwandte. In der Untersuchungshaft logierte er mit dem von 12 Jahren Zuchthaus verurtheilten Arbeiter Müller aus Schönern zusammen in einer Zelle, Beide beschloßen, gemeinschaftlich zu entfliehen. Ein in der Zelle zurückgelassener Messer wurde mittelst einer Nadel als Säge hergesteuert, mit dieser jedoch eine Eisenlange vor dem Fenster durchgesteckt, welche herausgenommen und mittelst derselben die Maueröffnung losgerückt. Das Verbrechen wurde aber durch den entstandenen Lärm von den Gefangenenaufsichtern rechtzeitig entdeckt und die nach Freitags in freies Gewahrsam genommen. Wegen mehrfacher Diebstahle im wiederholten Rückfalle, Betrugs im Rückfalle, Meuterei und Sachbeschädigung erhält Weiß 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrenverlust und Polizeiaufsicht, wegen Führung eines falschen Namens eine Woche Haft, wozu letztere Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verübt erachtet wurde.

Der Handarbeiter Karl Franz Julius Mohlau aus Gieselsheim, wegen Diebstahls mit 4 Tagen Gefängnis verurtheilt, war im Jahre 1878 als Ziegeleimeister auf der Ramdorschen Ziegelei in Wansleben beschäftigt, wofür er außer seiner Wohnung auf der Ziegelei 80 M. Monatsgehalt bezog. Am frühen Morgen des 29. September 1878 wurde dem Inspektor Marquardt von Mohlau mitgeteilt, daß im Komitoire ein Einbruch stattgefunden hätte, derselbe eilte sofort zur Stelle und findet, daß die Komitoirbüchse von außen nicht zu öffnen (solche war von innen mittelst eingeschlagener Nägel unerschließbar gemacht), daß ferner das vom Erdboden 6 Fuß hohe Fenster mit Thon verklebt und ein Theil der Scheibe eingedrückt sei, jedoch so, daß Jemand mit der Hand den innen befindlichen Wirbel nicht erreichen konnte. Untermwegs hatte Mohlau dem Inspektor mitgeteilt, daß das über den Thon gelegte Papier eine Fährordnung aus dem sogenannten Presssaale sei. Noch sei bemerkt, daß die Ehefrau Mohlau den Abend vorher das Komitoir gesäubert und den Schließel die Nacht über an sich gehalten hatte, es ferner der Mohlau nicht Unus war, so fröhlich wie an dem betreffenden Tage gesehen, anzusehen. Der herbeigerufene Besitzer überlag sofort, daß der Einbruch von einem Fremden nicht ausgeführt sein konnte, dafür sprachen zu viel Momente, z. B. konnte der Dieb unmöglich durch das Fenster von außen in das Komitoir gelangt sein, die Glasplitter lagen nicht in der Ebene, sondern auf dem Fensterbrette, forsam auf einander geschichtet; ferner waren auf dem Erdboden vor dem Fenster so gut wie gar keine Fußabdrücke sichtbar, die notwendig hätten entstehen müssen, wenn Jemand von außen durch das 6 Fuß hohe gelegene Fenster einsteigen wollte; außerdem war es noch zu dunkel, als daß Jemand hätte aus der Entfernung die Fährordnung lesen können. Der Verdacht der Thäterchaft lenkte

Hand und legte ihre Wange hinein. So war sie vor langen Jahren oft eingeschlafen; die Erinnerung rief Thränen ins Elses Augen.

„Du weißt nicht, Else, wie gut er gegen mich gewesen ist,“ sagte die Kranke, indem sie Thomas unwiderstand anblickte, „und auch nicht, wie viel Geduld er mit mir gehabt hat. Und —“ hier wendete sie sich der Angeredeten zu — „o Else, ich weiß alles, alles!“

„Und was weißt du, Liebchen?“ fragte Else und beugte sich über sie.

„Alles — von dir und Thomas.“

Else lauerte am Bette nieder und verberg ihr Antlitz, und Thomas wendete sich schüchtern ab.

„Vorher wußte ich nichts, Else,“ fuhr Nannie fort, „indem sie sich mißsam emporgestreckte,“ du glaubst mir das. Ich ahnte nichts, als ich forztig. Und nun bin ich nach Hause gekommen, um es dir zu sagen. Als ich in den langen Nächten schlaflos lag und mich vor dem Wasser fürchtete, das sich braun und gurgelnd am Schiffe brach, da kam mir nach und nach die Erkenntnis. Aber du vergiebst mir, Else, und du mißgönnt mir nicht mein so kurzes Glück.“

„Ich sprich nicht weiter, Nannie,“ schluchzte Else. „Und noch viele andere Gedanken kamen mir,“ fuhr die Kranke fort. „Ich habe dich oft recht sehr geliebt und betrübt. Ich war ein leichtsinniges, gebankeltes Kind.“

„Ein Segen warst du mir,“ rief Else, „und mein einziges Glück!“

„O nicht doch,“ entgegnete Nannie matt. „Doch du bist gut. Später ist mir alles, alles klar geworden. Wenn ich noch einmal von neuem beginnen könnte, dann würde ich anders, o ganz anders sein und handeln! — O, daß ich noch einmal von neuem beginnen könnte! — Thomas hätte mich nicht aufgegeben, mit ihm zu gehen.“

Der Kapitän legte seine Hand auf ihre Lippen. „Nun, Thomas, ich will dir nichts mehr verschweigen“, sagte Nannie, indem sie ihres Gatten Hand enfsenkte. „Ich las mich ihr sagen, daß ich dich ansehete, daß du mich mit dir nähmest. Ich hätte es nicht ertragen können, ohne dich



Mein durch viele Novitäten bereichertes Musikalien-Leihinstitut halte bestens empfohlen. Neue Musikalien mit höchstem Rabatt.



Extra frischen Seedorfsh
empfang

A. Brandt, Schmeerstraße 36.

Freitag und Sonnabend
frischen Seedorfsh.
Carl Eugling,
Leipzigstraße 78.

Frischen Seedorfsh,
große Fische empfangen

Bretschneider & Schumann,
kleine Steinstraße.

Unverfälschte Milch,

à Liter 15 $\frac{1}{2}$, wird aus einer hies. Stadt-
Delonomie täglich (auf Wunsch ins Haus)
abgegeben. Nähere Auskunft erteilt
Frau Binneweiß, gr. Märkerstr. 18.

Stuben-Coak empfohlen
Klinkhardt & Schreiber,
Bahnhof.

Heute Freitag frische hausgeschlachte
Wurst, Abends Suppe bei
Conrad, Leipzigstraße 82.

Kartoffeln,
feine Biscuit, in Containern u. Einzelnen verk.
gr. Wallstraße 28.

6 Stück gut erhaltene Jalouze-Fenster-
laden sind zu verkaufen. Franckentorstraße 7.

Eine neue Singer-Nähmaschine ist billig
zu verkaufen. gr. Märkerstraße 23.

Ein gut erhalt. Sopha verk. billig
(11 Uhr.) u. Ulrichstraße 8.

Speck-Verkauf.

Freitag und Sonnabend dieser Woche
verlaufe ich im **Schwan**, gr. Steinstraße 51,
wiederum

besten geräucherter Speck, à \mathcal{L} . 55 $\frac{1}{2}$,
Kernschinken, alte, à \mathcal{L} . 75 $\frac{1}{2}$,
Kugelschinken, neue, à \mathcal{L} . 80 $\frac{1}{2}$,
Schmalz, à \mathcal{L} . 55 $\frac{1}{2}$,
Salami-Schlawurk,
Brauwerk, Hohlschinken &c.
zu den früheren Engros-Preisen.

T. Müller
aus Münden in Westfalen.

Ein vorzügl. freigelegtes Pianino Ver-
hältniße halber zu verkaufen. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Kieler Bettbündlinge bei
Kottze, Schmeerstraße 24.

3 Stund neue Betten sind Umzugs halber
billig zu verkaufen. alter Markt 34, part.

Ein zweiflügeliger gut erhaltener
Kleiderschrank zu verkaufen
gr. Märkerstraße 26, I.

Beere Champagnerflaschen, auch größere
Posten, werden billig zu kaufen gesucht
gr. Ulrichstraße 60, 4 Tr.

Ca. 25 obm Salzenberger Kopfstein,
welche alte Promenade 2b lagern, sind billig
verkauft. Offerten wolle man im Atelier,
Leipzigstraße 56, II. abgeben.

Hauptpähne in Fuhren und Körben, sind
zu verkaufen. Hinterm Harz 10.

Der Sohn achtbarer Eltern, welcher
Luft hat Uhrmacher zu werden, findet
Platz bei

C. Marschall,
Uhrmacher, gr. Steinstr. 23.

Lehrlings-Gesuch.

Am 1. April findet in meinem Colonial-
waren- und Probentensgeschäft ein junger
Mann mit guten Schulkenntnissen Stellung
als Lehrling.
Ferd. Hille.

Für mein Material- und Colonial-
waren-Geschäft en detail suche ich unter
günstigen Beding. 1 April einen Lehrling.
G. Rühlmann, Königsplatz 7.

Schlosser, tüchtige Arbeiter werden
gesucht. Friedrich Nießmann Söhne.

Gebüde Arbeiterinnen
auf Confection finden dauernde und
lohnende Beschäftigung.

Gebr. Sernau.

Gebüde Schneiderinnen sucht
Rammichstraße 5, I.

Ein nicht zu j. Mädchen, welches die Wirt-
schaft versehen kann, wird gef. Schmeerstr. 15.

Für ein refectionellen Theil verantwortlich C. Vobardt in Halle. — Expedition im Basenhanse. — Buchdruckerei des Basenhanse.

Kriele & Klewitz,
Halle a/S., Poststrasse 8.

Specialgeschäft für
Teppichfabrikate, Decken etc.

empfehlen ihr gut assortirtes Lager von
Teppichen und Decken aller Art.

Auf eine grössere Partie

Cocos- u. Manillaläuferstoffe

erlauben uns ganz besonders aufmerksam zu machen.

Preise niedrig, aber fest.

Mustersendungen sehen zu Diensten.

Nähmaschinen.

Wäge ein gebrühtes Publikum auf mein großes Lager, ca. 200 Schiffchen aller
Systeme, ganz besonders aufmerksam und empfehle dieselben zu soliden Preisen.
Reparaturen von Nähmaschinen aller Systeme werden mit höchstem Fleiß sauber
und billigst ausgeführt.

F. Müller, Mechaniker, Lindenstr. 6.

Umtausch gekündigter Prioritäts-Obligationen
in 4proc. Preuss. Consols.

Den Umtausch der
gekündigten Eisenbahn-Prioritäten der
Berlin-Stettiner Eisenbahn I., IV., V. u. VIII. Em.
Cöln-Mindener do. II. Em.
Hannover-Altenbekener do. I., II. u. III. Em.
in 4proc. Preuss. cons. Staats-Anl.
gegen Prämie übernimmt in der Zeit

RS vom 8. Januar bis 5. Februar cr. 20
Ernst Haussengier.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe von 4 $\frac{1}{2}$ % Anze und $\frac{1}{2}$ % Anze
der Grube

Vereinigter Carl Ernst bei Trotha

habe ich Termin auf

den **20. Januar 1880, Nachm. 3 Uhr** in meinem

Geschäftszimmer, II. Steinstraße 4,

anberaumt, zu welchem Zweckstatten hierdurch eingeladen werden. — Die Ver-
kaufsbedingungen sind in meinem Bureau zu erfragen.

Halle a. S.

Krukenberg,
Zuittz-Nath.

Schlosserei-Vorarbeiter-Gesuch.

Für ein bedeutendes Bauwesen-Geschäft wird ein sehr fleißiger, zweijähriger Vorarbeiter
gesucht, der die modernen Baueisenarbeiten, namentlich ornamentale Kunstschmiede, Gitter,
Thore, Gartenhäuser &c. überhaupt den ganzen Verfabrikbetrieb versteht und selbstständig nach
Zeichnung machen kann. Stellung sicher und lohnend. Verschwiegenheit selbstverständlich.
Schriftliche Mitteilungen mit Angabe der Wohnort, des Alters, Familien- und Militä-
verhältnisse und früherer Posten unter „**Vorarbeiter**“ postlagernd Halle a/S. Postamt 2.

Ein junges gebildetes Mädchen, womöglich Beamtenochter, wird für d.
Borm. zur Hilfe im häuslichen Geschäft. Näheres in der Exped. d. Bl.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

RS Freitag den 9. Januar 1880

findet der große, fröhliche, unübertreffliche

Volks-Maskenball

mit noch nie dagewesenen Aufführungen statt. Unter andern werden
die berühmten Zulu-Caffern mit ihren großartigen Leistun-
gen auftreten.

Billets an der Kasse für Herren 1 \mathcal{M} 50 $\frac{1}{2}$, Damen 1 \mathcal{M} 25 $\frac{1}{2}$
Vorverkauf bei den Herren Steinbrecher & Jasper und
Moritz Bellson: Herren 1 \mathcal{M} 25 $\frac{1}{2}$, Damen 1 \mathcal{M}

Masken-Anzüge jeder Art sind im Lokale zu haben.

Zuschauer-Billets à 75 $\frac{1}{2}$ auch im Lokale.

Achtungsvoll

Carl Trautsch.

Freitag den 9. Januar Abends 7 Uhr

III. Abonnement-Concert
im Saale der Volksschule

unter Mitwirkung von Frau **Amalie Joachim** aus Berlin und Fr. **Agnes**
Zimmermann aus London.

Ouv. Nr. 3 zu Leonore von Beethoven. — Arie aus Alceste von Gluck. —
Rondo brill. in Es von Mendelssohn. — Symphonie in D von Haydn. — Frauen-
liebe und Leben (ganz) von Schumann. — Solostücke für Clara von Chopin,
Zimmermann und Rubinstein. — Lieder am Clav. von Brahms.

Ein nummerirter Platz 4 \mathcal{M} . — } bei Herrn **M. Niemeyer,**

Ein unnummerirter Platz 2 \mathcal{M} 50. } gr. Steinstrasse 66.

F. Voretzsch.

Ziehung 15. Januar.
Gaupt-Geld-Gewinn 75 000 \mathcal{M} .
Cölnr Dombau-Lose à 4 $\frac{1}{2}$ \mathcal{M}
Ernst Haussengier.

Zu meinem neuen Cours werden noch
Schüler in jeder Unterrichtsstunde ange-
nommen. **A. Hardegen,** Tanzlehrer,
kl. Sandberg 5.

Ein stud. phil. w. Prisca zu erteilen
Off. u. D. S. 8 in der Exped. d. Bl. erb.

Unterricht in allen schulfäh. Sprachen
Nachhilfe- und Klavierstunden erteilt
Frau Olga Difer,
gr. Steinstraße 73, II.

Gründl. Privatunterricht erteilt ein stud.
phil. Off. u. G. Z. in der Exped. d. Bl. erb.
Klavierunterricht wird erteilt von einer
Dame. Honorar mäßig.

Huriettenstraße 5, II. rechts.

Alle Arten Namentlicher, Fein- u.
Mädchennähen, Schneidern, sein Aus-
schneiden, in und außer dem Hause, wird gut
u. billig ausgeführt; zu erfr. Marting. 1, II.

Herren-Garderobe z. Waschen u. Reinigen
bill. bei Schneidmstr. Zehj. Zapfenstr. 17b.

Sämmtliche Haararbeiten w. sauber u.
billigst gef. Köpfe von 60 \mathcal{G} an.
Geiststraße 66, II. bei Sternatz.

Damen-Mäskeln billig zu vermehren.
Giebler, Moritzwinger 1, I.

Stadt-Theater.

Freitag den 9. Januar 1880.

Vorstellung im 3. Abonnement.

Der Beilgehrenreifer.

Aufspiel in 4 Akten von G. von Moser.

Neues Theater.

Mittwoch den 14. Januar er. fin-
det, wie bereits angezeigt, die noch nie
dagewesene

Grossartige Volksredoute
bestimmt statt.

Concert und Ballmusik ange-
führt von der auf 50 Mann verstärk-
ten Kapelle des Herrn Musikdirektor **W.**
Halle.

Unter andern ist es mir gelungen
den rühmlichst bekannten

Riesen-Chinesen

für diesen Abend zu gewinnen.
Vorverkauf der Billets für Herren
1 \mathcal{M} , für Damen 75 $\frac{1}{2}$ bei den Herren
Steinbrecher & Jasper und Kauf-
mann **F. C. Vogel**, gr. Ulrichstr. 4.

An der Kasse erhöhte Preise.
Reichhaltige Auswahl von Kostümen
und Gesichtsmasken im Lokale selbst
durch Herrn **Trebes**.

Alles Nähere durch die Pla-
kat. **Otto Nieper.**

Halloria.

Freitag Kartoffelpfaster.

Hurrah! Hurrah!

der lustige Kasperle ist noch da!
im hühen Brunnen.

Morgen Freitag große Vorstellung
Anfang 5 Uhr. Ergebenst

Kasperle.

Wittagstisch,

kräftig und geschmackvoll, à Port. incl. 1 Seide
Bier oder Tasse Caffee 65 \mathcal{G}

Tivoli-Garten, Franckenstr.

Gasthof zu den 3 Königen

Freitag den 9. d. W.

Schlachtfest.

Ein Gewerbeverein auf den Namen Joseph
Keller, Alterthumshändler, lautend, ist am
7. Jan. verloren gegangen, der Schein gilt
für das Jahr 1880. Abzugeben Rathshaus
Zimmer Nr. 16.

Der Regen, welcher irrtümlich am Dien-
stag den 7. Jan. mitgenommen, ist ab-
zugeben. Verburgstr. 1, eine Tr. rechts.

1 gr. Wägel verl. Gey. Del. abg. Breitenstr. 27

Ein vorgezeichnetes Taschentuch (Wästel)
ist am 7. Januar Abends verloren gegangen
Gegen Belohnung abzugeben Spitze 4, I.

Für den Inserentheil verantwortlich:
M. Hylmann in Halle

(Stieru eine Beilage)